

Erhebung zur Arbeitssituation der hessischen Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (2022)

Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen



Ute Zillig / Lea Grimm

Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main
Kontakt: zillig@fb4.fra-uas.de

Mitarbeit: Gabriele Kuhrt, Dilara Zies

Arbeitssituation der hessischen Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (2022) – Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen

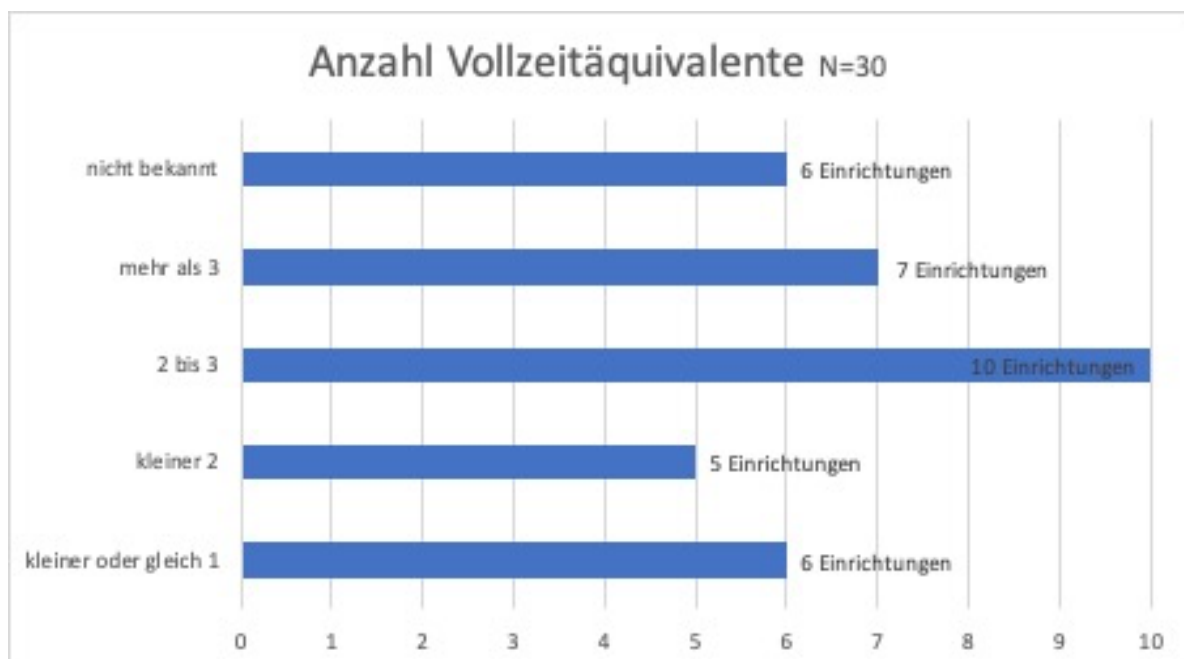
In einer Vollerhebung wurden 45 hessische Beratungseinrichtungen zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend nach ihrer Arbeitssituation, ihrer Ausstattung, ihren Angeboten sowie ihren Bedarfen im Sinne einer adäquaten Unterstützung von Betroffenen sexualisierter Gewalt befragt. Die Erhebung ist Teil der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts *Koordinierung der Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend* des Paritätischen Hessen. Das Projekt wird durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration gefördert.¹

Zentrale Ergebnisse²

Grundsätzlich ist die Beratung zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend in Hessen in sehr heterogene Einrichtungen eingebunden: In 7 Einrichtungen (18,9%) ist die Beratung zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend der alleinige Schwerpunkt. In 8 Einrichtungen (21,6%) ist das Thema mit ca. einem Viertel aller Beratungsfälle ein zentraler Schwerpunkt, bei 4 Einrichtungen (10,8%) ein Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle), bei 13 Einrichtungen (35,1 %) ein Thema unter anderen wichtigen Themen (weniger als die Hälfte der Beratungsfälle) und bei 2 Einrichtungen (5,4%) ein Thema, das eher selten vorkommt.

Personelle und räumliche Ausstattung

Zur personellen Ausstattung gibt eine Einrichtung an, dass dort nur eine Fachkraft angestellt ist. In den anderen Einrichtungen arbeiten mindestens zwei Personen im Team.³ Die Fachkräfte arbeiten jedoch überwiegend in Teilzeit: 6 Einrichtungen verfügen bezüglich ihrer Personalressourcen über weniger als oder ein Vollzeitäquivalent (VZÄ) und weitere 5 Einrichtungen arbeiten mit weniger als 2 VZÄ.



Zur räumlichen Ausstattung geben 6 Einrichtungen an, dass es in ihrer Einrichtung keine reinen/expliciten Beratungsräume gibt. Zusätzlich mangelt es in zahlreichen Einrichtungen an Räumen für Gruppenangebote für Betroffene.

¹ Weitere Informationen unter: <https://www.paritaet-hessen.org/themen/fachreferate-und-themen/koordinierungsprojekt.html>.

² Zum vollständigen Ergebnisbericht der Erhebung: www.frankfurt-university.de/zillig.

³ Siehe Abb. 4 im Ergebnisbericht.

Angebotsstruktur

Grundsätzlich verfügen die Fachberatungsstellen über vielseitige Beratungsangebote für Betroffene und andere Ratsuchende. Jedoch sind spezifische Angebote für Betroffene mit Beeinträchtigungen/ Behinderungen, Chat-/Online-Beratung, aufsuchende Angebote, Selbsthilfegruppen oder auch kurzzeittherapeutische Angebote für Betroffene in Hessen nicht ausreichend vorhanden.⁴ Viele Einrichtungen, insbesondere diejenigen mit ländlichem Einzugsgebiet, geben zudem an, dass sie nicht ausreichend Öffentlichkeitsarbeit leisten können, um sich bei Betroffenen vor Ort bekannt zu machen.⁵ Ebenso kann der Bedarf an Präventionsangeboten bspw. an den Schulen einzelner Regionen sowie Anfragen zur Entwicklung von Schutzkonzepten nicht ausreichend abgedeckt werden.⁶

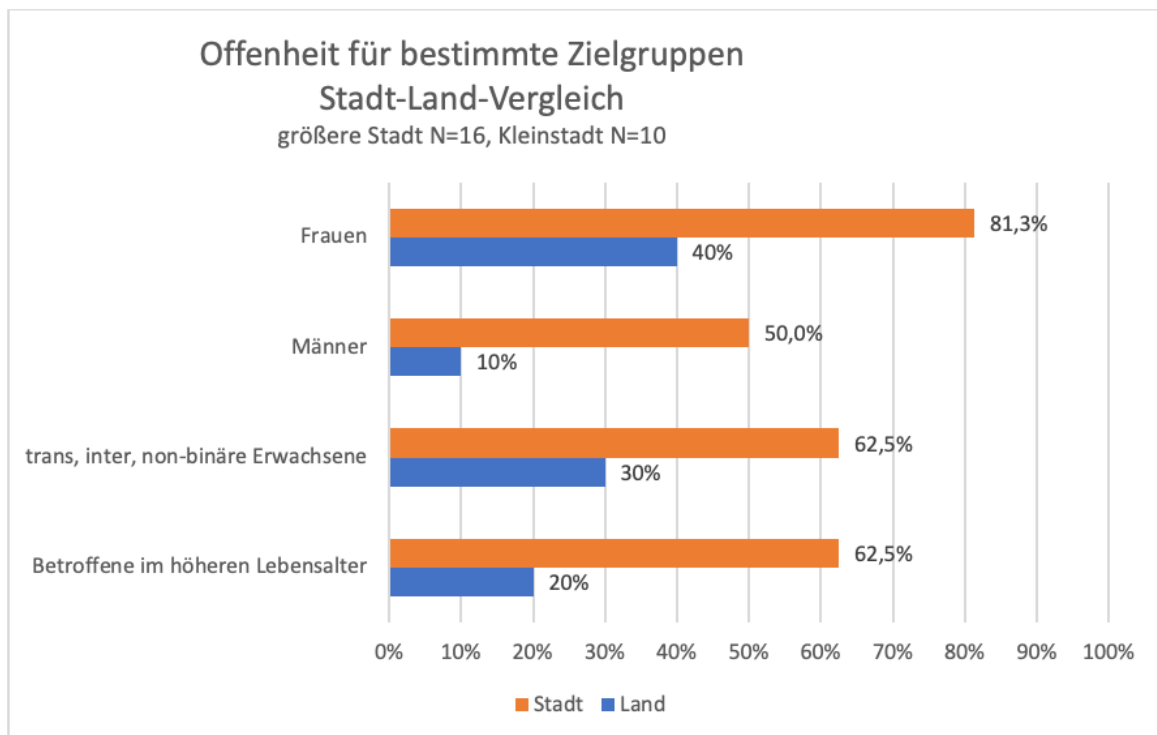
Digitale Formen sexualisierter Gewalt

64% der Einrichtungen geben an, dass auch digitale Formen von Gewalt Thema in ihrer Beratungsarbeit sind.⁷ Bezüglich digitaler Formen sexualisierter Gewalt formulieren die Fachkräfte dringenden Bedarf an passgenauen Fortbildungsangeboten und altersgerechten Materialien insbesondere für jüngere Kinder. Außerdem wird der Ausbau von Personalkapazitäten auch speziell für dieses Themenfeld als notwendig erachtet.⁸

Offenheit für verschiedene Zielgruppen

Die Erhebung zeigt, dass hessische Fachberatungsstellen grundsätzlich offen für verschiedene Gruppen von Betroffenen sind. Gleichzeitig zeigen sich jedoch auch Lücken in der Versorgungslandschaft.⁹

Ein Stadt-Land-Vergleich macht bspw. deutlich, dass die Versorgungssituation für erwachsenen Betroffene (Männer, Frauen und Betroffene mit diversem Geschlecht) in ländlichen Gebieten schlechter ist als in den größeren Städten. Betroffene im höheren Lebensalter erhalten etwa nur in jeder fünften Einrichtung mit ländlichem Einzugsgebiet Unterstützung.



⁴ Siehe Abb. 12 im Ergebnisbericht.

⁵ Siehe Abschnitt zur Öffentlichkeitsarbeit zum Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend im Ergebnisbericht.

⁶ Siehe Abschnitt zu den dringlichsten Problemen vor Ort im Ergebnisbericht.

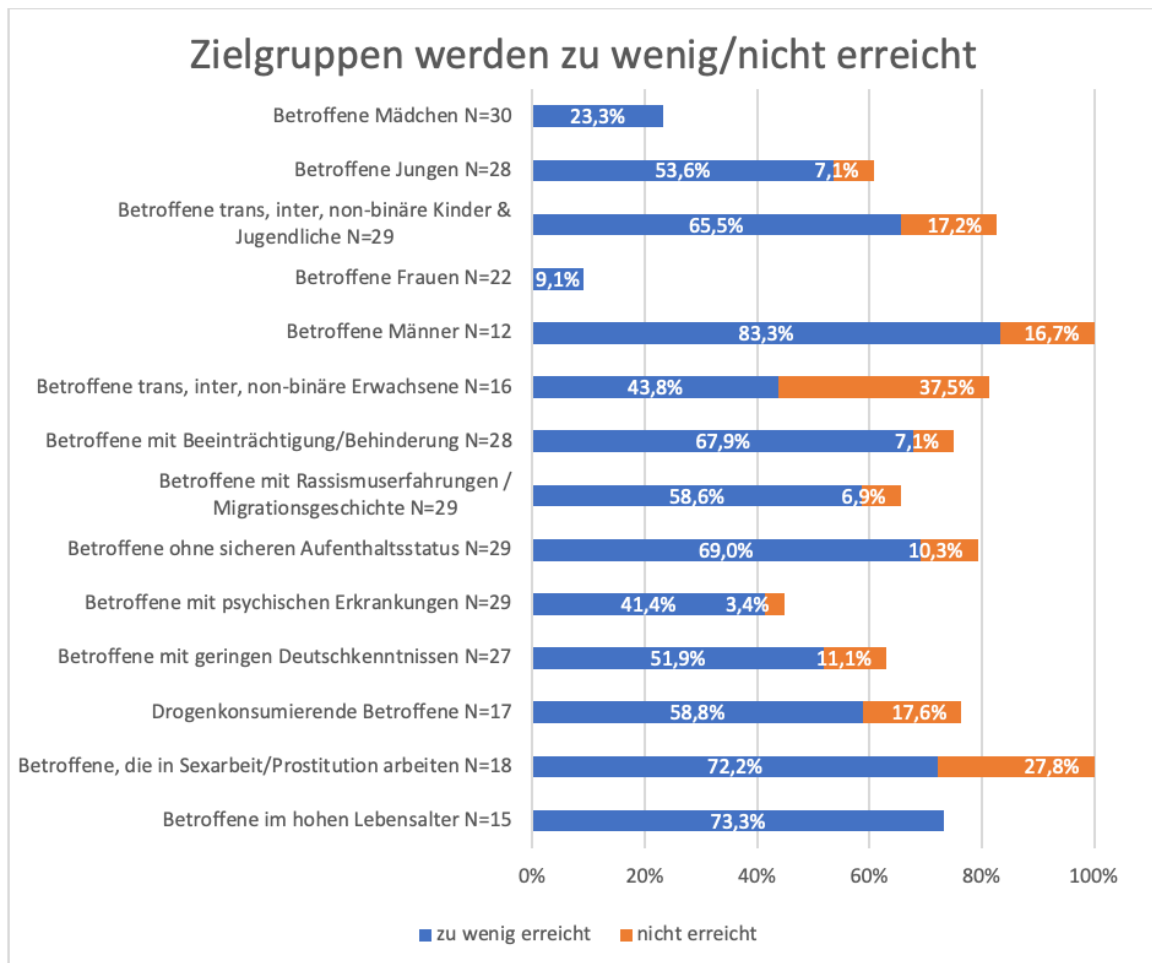
⁷ Siehe Abb. 11 im Ergebnisbericht.

⁸ Siehe Abschnitt zu digitalen Formen sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend im Ergebnisbericht.

⁹ Siehe Abb. 7 im Ergebnisbericht.

Zielgruppen werden zu wenig oder gar nicht erreicht

Trotz der grundsätzlichen Offenheit werden den Fachkräften zufolge viele Zielgruppen zu wenig oder auch gar nicht erreicht: 60% der Einrichtungen geben an, dass sie betroffene Jungen zu wenig erreichen, bei trans, inter oder non-binären Kindern und Jugendlichen sind es mehr als 80%. Und keine der befragten Einrichtungen gibt an, betroffene Männer ausreichend zu erreichen. Von den Einrichtungen, die sich grundsätzlich offen zeigen für Betroffene mit Beeinträchtigungen/Behinderungen, sagen 67,9%, dass sie diese Zielgruppe zu wenig, 7,1% sogar gar nicht erreichen. Betroffene sexualisierter Gewalt, die Rassismuserfahrungen und/oder eine Migrationsgeschichte haben, werden nach Auskunft der Fachkräfte 58,6% der Einrichtungen zu wenig und in 6,9% gar nicht erreicht.



Schlussfolgerungen

- Für verschiedene Gruppen von Betroffenen sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend gibt es in Hessen zu wenig Beratungsangebote. Insbesondere im ländlichen Bereich bestehen Lücken, u.a. für erwachsene Betroffene. Neben bedarfsgerechten Beratungsangeboten sind in Einrichtungen mit ländlichem Einzugsgebiet auch Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit noch nicht ausreichend verankert.
- Die Befragung zeigt ein hohes Engagement der hessischen Fachkräfte, das häufig über ihren eigentlich vorgesehenen Arbeitsumfang hinausgeht. Ebenfalls wird der Wunsch nach einem bedarfsgerechteren Ausbau der eigenen Angebote für weitere Zielgruppen deutlich. Dennoch werden viele vulnerable Gruppen von Betroffenen zu wenig oder sogar gar nicht erreicht. Für die Weiterentwicklung von Angeboten für besonders vulnerable Betroffenenengruppen benötigen die Fachstellen flächendeckend passgenaue Fortbildungsangebote sowie bedarfsgerechte Materialien für Beratung und Prävention. Um die vorhandene Sensibilität für die besonderen Bedarfe einzelner Zielgruppen auch in der Beratungspraxis umzusetzen, bedarf es außerdem einer Erhöhung der personellen Ressourcen der Fachberatungsstellen.
- Eine hohe Zahl an Beratungsanfragen bei aktuellen Personalkapazitäten führt bei den Fachberatungsstellen dazu, dass diese Beratungsanfragen im Zweifelsfall priorisieren müssen.¹⁰ „Unmittelbarer Schutzbedarf hat Vorrang vor Bewältigungshilfe“, so eine Beratungsfachkraft. Für Betroffene, deren Gewalterfahrung nicht akut ist, ist diese Priorisierung mit längeren Wartezeiten und ggf. auch einem geringeren Beratungsumfang verbunden. Auch diese für Betroffene mit Beratungsbedarf belastende Situation ließe sich nur durch eine Ausweitung der personellen Förderung der hessischen Fachberatungsstellen verbessern.

¹⁰ Siehe Abschnitt zum *Verfahren wenn aus Kapazitätsgründen nicht beraten werden kann* im Ergebnisbericht.